

Panorama vom 19.03.2015

Wie englische Rentner von einem deutschen Knast profitieren

Anmoderation

Anja Reschke:

Was haben Rentner, die privat vorsorgen mit kaputten Straßen zu tun? Naja, die einen haben Geld, was woanders dringend gebraucht würde. 1,4 Billionen Euro aus Lebensversicherungen oder privaten Renten verwalten die Versicherungen derzeit. Zinsen gibt's im Moment so gut wie nicht. Und die klammen Städte und Gemeinden können ihre Schulen, Straßen und Schwimmbäder nicht sanieren. Da könnte man doch mit dem Geld der einen die Not der anderen lindern? Genial, oder? Genau das prüft seit August eine Kommission, die Sigmar Gabriel eingesetzt hat. Nur, was so attraktiv klingt, wird vor allem eins: teuer - und zwar für alle. Johannes Edelhoff, Johannes Jolmes, Marcus Pfeil und Christian Salewski.

Horst Schlecht hat jahrelang in eine Lebensversicherung eingezahlt, damit sich sein Geld verzinst und er jetzt etwas mehr hat als die gesetzliche Rente. Doch nun bekam er Post von der Versicherung.

O-Ton

Horst Schlecht,

Rentner:

„Wie ich den Briefkasten geleert habe und habe dieses Versicherungsschreiben gesehen. Mach das gleich auf, weil meistens ist es ja interessant, aber nicht immer. Ich mache das auf und gucke. Mensch – null, null, null hast du dich verlesen? Wie kann denn das auf null stehen?“

Eigentlich wurde ihm ein satter Überschuss versprochen. Ein Extra-plus fürs Rentenalter. Doch das schrumpft Jahr für Jahr.

O-Ton

Horst Schlecht,

Rentner:

„Also 2013 war das Plus 2600 und ein paar zerquetsche Euro. Ein Jahr später waren es nur noch 1600 Euro und jetzt in 2015 null.“

Die Zinsen sind im Keller, erklärt ihm der Berater. Viele, die privat vorgesorgt haben – etwa Riester Rentner – merken jetzt: ihre Rente sinkt.

O-Ton

Adrian Engelschalk,

Verbraucherzentrale Niedersachsen:

„So gering der Trost auch ist. Mit der Situation sind sie nicht alleine. Die private Altersvorsorge funktioniert momentan nicht, weil die Zinsen auf einem so niedrigen Niveau sind, dass letztendlich die Altersvorsorge, die Rente, die monatlich irgendwann mal ausgezahlt werden sollte, das Kapital, was eigentlich mal angespart sein sollte, dass da die notwendigen Zinsen, um eine Summe X zu erreichen, nicht mehr erwirtschaftet werden.“

Ein Problem, das die Politik nicht vorgesehen hatte. Denn 2001 kamen diese beiden Herren und lockten Millionen Deutsche in die private Rente. Mit vollmundigen Verheißungen.

O-Ton

Walter Riester, SPD

Ehem. Bundesarbeitsminister (11.05.2001):

„Das entscheidende Projekt ist: Der Aufbau einer zweiten Rente!“

O-Ton

Gerhard Schröder, SPD

Ehem. Bundeskanzler (11.05.2001):

„Für die Menschen ist doch wichtig, was sie auf ihrem Konto oder ihrem Portemonnaie haben und das wird mehr sein.“

O-Ton

Prof. Stefan Sell,

Wirtschaftswissenschaftler:

„Das Versprechen der Politik war ja, dass man durch die private Altersvorsorge und durch die hohen Zinsen, die wir damals hatten, dass man eine Rente aufbaut, von der man gut leben kann. Und jetzt durch die Niedrigzinsphase, die auch absehbar in den nächsten Jahren anhalten wird, zerbröckelt dieses Versprechen, weil man schlichtweg am Kapitalmarkt nicht mehr das erwirtschaften kann, was man bräuchte, um das Versprechen einzulösen.“

Eine brisante Lage für die Bundesregierung. Eine Expertengruppe soll nun unter anderem herausfinden, ob man Riester-Rente und Lebensversicherungen doch noch retten kann. Inzwischen gibt es eine Lösungsidee, Panorama kennt den überraschenden Entwurf. Er hat mit kaputten Straßen und Schulen zu tun und mit sehr viel Steuergeld. Deutschland hat marode Straßen, Brücken und Schulen – und wegen der Schuldenbremse fehlt das Geld zur Reparatur.

Viel Geld haben hingegen die Versicherungen aus den Beiträgen der Riester-Rentner und anderer Versicherter. Über einen großen Fonds sollen von dem Geld Schulen gebaut, Brücken repariert, Risiken übernommen werden. Dafür muß der Staat ein Lockmittel spendieren: Neben der Rückzahlung extra hohe Zinsen, drei Prozent und mehr. Die Versicherungen behalten einen Teil davon, über den Rest freuen sich Riester-Rentner und Lebensversicherte. Und der Staat bekommt endlich neue Straßen und Schulen – es klingt wie ein ökonomisches Wundermittel. Die Versicherungen sind bisher bei den Planungen äußerst kooperativ, heißt es. Kein Wunder, schließlich sind sie es, die davon enorm profitieren würden.

O-Ton

Christoph Hardt,

Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft:

„Wir sind nur bereit die Hand auszustrecken und zu sagen, ja wenn es vernünftige Projekte gibt, dann stehen die deutschen Versicherer als größter, institutioneller Investor in diesem Land bereit, ihren Beitrag dort zu leisten.“

O-Ton

Prof. Stefan Sell,

Wirtschaftswissenschaftler:

„Sie wissen gar nicht, wo sie überhaupt noch halbwegs normale Renditen erzielen sollen und hier bietet sich den Versicherern sozusagen eine Chance Renditen von vier, fünf Prozent zu bekommen, die sie derzeit nirgendwo zu diesen Konditionen bekommen würden. Und insofern haben die ein großes Interesse an diesem Finanzierungsmodell.“

Alles bisher nur ein Plan, aber in Sachsen-Anhalt gibt es schon ein Gefängnis, das Rentnern ihren Ruhestand finanziert. Der Geldanlage-Knast wurde von privaten Investoren gebaut und sie betreiben ihn auch. Vom Staat bekommen sie dafür eine Art Miete und Betreibergebühr. Die Vollzugsbeamten sind beim Staat angestellt. Das Inventar hingegen stellen Privatfirmen gegen Gebühren.

O-Ton

Jens Tscherny,

JVA Burg:

„Das ist einer unser ganz normalen Standardhafträume, in dem die Gefangenen zum großen Teil untergebracht sind. Die Innenausstattung, das heißt die Möbel, die hier drin montiert sind, gehören allesamt dem privaten Partner und sind entsprechend nach unseren Anforderungen montiert wurden.“

Die Erträge aus dem Rendite-Knast fließen auch ins englische Birmingham. Im Tea House des örtlichen Museums genießen die ehemaligen Mitarbeiter der British Telecom ihre Zusatzrente. Ihr betrieblicher Pensionsfond hat mittelbar auch in den deutschen Knast investiert und ermöglicht den Rentnern so ein angenehmes Auskommen. Ob sie ihr Rentnerleben genießen, wollen wir wissen.

O-Ton

Jill Ypey, Pensionärin

British Telecom:

„Ja. Aber das wäre ohne die Privatrente nicht möglich. Wenn wir uns auf die staatliche Rente verlassen hätten, dann hätten wir nicht so früh aufhören können zu arbeiten, wahrscheinlich würden wir jetzt noch arbeiten.“

Das Investment in Deutschland scheint sich zu lohnen. Laut Fondsprospekt werden 5,5 Prozent Rendite ausgeschüttet. Mit erwirtschaftet aus der deutschen Vollzugsanstalt.

„Sicher, heute 5,5 Prozent zu machen, ist doch sehr gut.“

Klingt wie ein Happyend. Solange man nicht fragt, wo das Extrageld herkommt. Das hat ein deutscher Landesrechnungshof aber getan. Die Antwort: vom Steuerzahler. Denn die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft hat zu einer erheblichen finanziellen Mehrbelastung beim Projekt JVA Burg geführt.

O-Ton

Eva von Angern, Die LINKE

Landtagsabgeordnete Sachsen Anhalt:

„Dieser Gefängnisbau war ganz klar ein gutes Geschäft für die Betreibergesellschaft. Die macht da ordentlich Gewinn. Sämtliche Risiken gehen zu Lasten des Landes. Das Land Sachsen Anhalt, der Steuerzahler zahlt hier jedes Jahr ordentlich Geld drauf.“

Das zuständige Landesministerium sagt: Die Gesamtkosten für das Gefängnis könne man erst bei Vertragsende bewerten. Fest steht jedenfalls: Von solchen Modellen können tatsächlich Riester Rentner und Lebensversicherte profitieren. Aber eben auf Kosten aller Steuerzahler.

Ein Rechenbeispiel: Der Bau einer neuen Schule kostet zehn Millionen Euro. Finanziert der Staat das über Staatsanleihen muss er 0,65 Prozent Zinsen zahlen. Insgesamt kostet die Schule dann etwa 12 Millionen Euro.

Wegen der Schuldenbremse ist aber das neue Modell bequemer: man läßt die Schule mit Geld von der Versicherung bauen. Die erwartet etwa vier Prozent Rendite. Die Schule kostet so allerdings viel mehr - statt 12 Millionen satte 17,2 Millionen Euro. Das Wirtschaftsministerium will sich dazu nicht äußern, solange die Expertenkommission noch tagt. Wird das Modell aber umgesetzt, stehen Gewinner und Verlierer schon fest.

O-Ton

Prof. Stefan Sell,

Wirtschaftswissenschaftler:

„An allererster Stelle profitieren die privaten Versicherungen. An zweiter Stelle, mit großem Abstand profitiert auch der einzelne Versicherte, der Riester Rentner, dessen Verträge jetzt stabilisiert werden. Es gibt *einen* klaren Verlierer in diesem ganzen Spiel und das ist natürlich der Steuerzahler. Denn der Steuerzahler, das Kollektiv der Steuerzahler, muss diese deutlich höheren Investitionskosten am Ende begleichen.“

Bericht: Johannes Edelhoff, Johannes Jolmes, Markus Pfeil, Christian Salewski

Schnitt: Paul Taegert, Markus Friebe